Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 286. **Mittwoch, den 6. Dezember.** **1876.**

Nicolaus. Sonnen-Aufg. 7 U. 59 M. Unterg. 3 U 43 M. — Mond-Aufg. 9 U. 55 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.
6. December.

1492. Columbus entdeckt die Insel Haity (St. Domingo).
1772. * Joseph Louis Gay-Lussac, berühmter französischer Chemiker und Physiker, zu Léonard, † 1850 als Professor am Jardin des plantes in Paris.
1815. Dänisches Besitzergreifungspatent des Herzogthums Lauenburg „als dänisches Kronland."
1870. † König Wilhelm von Preussen dankt in einem Armeebefehl den Truppen für ihre Tapferkeit.

Die Handwerksfrage

dargestellt von einem Reichstagsabgeordneten der Fortschrittspartei.

III.

(Fortsetzung aus Nro. 284.)

Die Fortschrittspartei hat niemals verkannt, daß dies Mißstände waren. Aber ein Anderes ist es, Mißstände wahrzunehmen, ein Anderes die zur Abhilfe geeigneten Mittel zu wissen. Mancher weiß, wo der Schuh ihn drückt und versteht es doch nicht sich einen Stiefel zu machen. In dieser Lage befindet sich die sog. Handwerkerpartei. Alle von ihr vorgeschlagenen Mittel würden zu jener Zeit nicht das Mindeste genutzt haben. Die verlangte kriminelle Bestrafung des Kontraktbruches hätte nur der ohnehin allgemein werdenden Sitte Eingang geschafft, Arkeitskontrakte nur mit eintägiger Kündigung zn schließen. Im Wege der Civilklage kann der Kontraktbruch heute schon, selbst mittelst Personalhaft zur Erzwingung der Arbeitsleistung verfolgt werden. Aber gerade dann, wenn die große Nachfrage nach Arbeitern am Meisten zu Kontraktbruch verführt; hat der Meister am Wenigsten Zeit, zur Polizei zu gehen, um den kontraktbrüchigen Arbeiter zu verfolgen.

Die Gesellen und Lehrlinge sollen nach dem Programm der sog. Handwerkerpartei ohne richtige Abgangszeugnisse von keinem Meister in Arbeit genommen werden dürfen. Wenn die Meister dies ernstlich wollten, so hinderte sie Niemand, dies auch ohne Gesetz als Regel einzuführen. Wenn aber der Meister mit Bestellungen überhäuft ist, nimmt er lieber einen Arbeiter ohne Attest, als daß er sich ohne einen Arbeiter behilft.

Die veränderten Verhältnisse haben längst von selber wieder eine natürliche Stellung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeigeführt. Der Meister braucht jetzt nicht mehr jeden Arbeiter zu nehmen, der sich ihm anbietet, Striken und Kontraktbruch sind Seltenheiten geworden. Wo sie versucht werden, schlagen sie durchweg zum Nachtheil der Arbeiter aus. Das größere Angebot von Arbeitern regelt besser als Polizei- und Strafrichter die Arbeitsverhältnisse.

Es soll nicht von vornherein in Abrede gestellt werden, daß der Abschnitt über das Lehrlingswesen in der Gewerbeordnung in diesem oder jenem Punkte Verbesserungen nicht fähig wäre. Aber man vergegenwärtige sich auch, daß man lange Zeit umgekehrt, statt den Meister besser gegen den Lehrling zu schützen, es für dringende Aufgabe der Gesetzgebung hielt, den Lehrling gegen den Meister, insbesondere gegen die Ausnützung zu allerhand mit dem Lehrlingszweck nicht in Verbindung stehenden Haushaltungsarbeiten zu schützen.

Darüber darf man endlich sich nicht täuschen: Je mehr polizeilichen, obrigkeitlichen oder strafgesetzlichen Kontrolen die Lehrlinge oder Gesellen im Handwerk unterworfen werden, desto weniger Lehrlinge und Gesellen wird das Handwerk bekommen. Will man aber dergleichen auf andere Berufsarten auch ausdehnen, so wird das Publikum schließlich auch berechtigt, solche Kontrolen über die Meister zu verlangen, also beispielsweise zu begehren, daß auch der Meister, der nicht rechtzeitig das versprochene Paar Stiefeln abliefert, — denn das ausbleibende Paar Stiefel kann dem Kunden ebenso unangenehm sein, wie dem Meister der ausbleibende Geselle — kriminell bestraft werde, daß ferner Niemand ein Geschäft anfangen darf, dem die Polizei nicht ein Attest darüber ausstellt, daß er sein Lebelang alle Kunden und Gläubiger prompt bedient und bezahlt hat. — Polizei und Strafrichter mögen bei solchem System floriren, das Handwerk aber ginge darunter zu Grunde.

Im Allgemeinen ist von diesen Anschauungen auch die große Mehrheit des Reichstags geleitet gewesen, als sie einen die Bestrafung des Kontraktbruches einführenden Gesetzentwurf 1874 unerledigt ließ. Aus demselben Grunde hat man den zahlreichen nach ein und derselben Schablone gefertigten wiederholten Petitionen der sogenannten Handwerkerpartei keine Berücksichtigung zu Theil werden lassen. Es hat indessen die Wichtigkeit der angeregten Fragen der Regierung Veranlassung gegeben, im Einverständniß mit dem Reichstag inzwischen umfassende Erhebungen über die einschlagenden thatsächlichen Verhältnisse bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern im ganzen Lande zu veranstalten. Diese Erhebungen haben durchweg das hier Gesagte bestätigt. Nur die konservative Partei unterstützt auch heute noch die sog. Handwerkerpartei in ihren Forderungen, allerdings nicht um der Sache selbst, sondern um der Wahlen, um der Zersplitterung der liberalen Parteien willen. Was interessirt am Ende auch die Junker auf dem Lande das städtische Handwerk sonderlich? Je mehr die Arbeiter in der Stadt unfrei gemacht werden, desto weniger gelüstet es die ländlichen Arbeiter dorthin zu ziehen, desto niedriger also bleibt der Lohn auf dem Gute, desto unbedingter die Herrschaft des Gutsherrn bestehen.

Diplomatische und Internationale Information.

Die Angabe, daß der hiesige königlich portugiesische Gesandte Graf Nilvas zum Nachfolger des Herzogs von Saldanha in London ausersehen sei, wird uns als unrichtig bezeichnet. Der Londoner Gesandtenposten ist zuerst dem Gesandten in Paris Herrn Mendez Leal angeboten, von diesem aber mit dem Bemerken ausgeschlagen worden daß er auf seinem Posten zu verharren wünsche, die Besetzung des Londoner Postens dürfte von einer umfassenden Bewegung im diplomatischen Personal begleitet sein.

— Ueber den Gesetzentwurf betr. die Erhebung von Ausgleichungsabgaben (Retorsionszöllen) bemerkt die „Times": „Das heißt die Politik ausführen, welche die Interessenten des britischen Zuckerhandels gegenüber diesem Lande in Bezug auf den französischen raffinirten Zucker so beständig befürwortet haben. Der Zoll soll auf das Niveau der Prämie erhöht werden, wo er niedriger ist, oder dem Betrage derselben zugeschlagen werden, da wo die Waaren gegenwärtig freien Eingang haben. Diese Vorschrift dürfte nicht viele Artikel affiziren, ja, sie ist augenscheinlich häuptsächlich gegen französischen und vielleicht österreichischen Zucker gerichtet, aber ob sie viele Artikel oder wenige affizirt, ihr Mangel an Weisheit liegt auf der Hand. Es heißt, dem deutschen Volke eine neue Steuer auferlegen, ohne den entschädigenden Vortheil der Schaffung gesunder Industriezweige im Inlande und in ihren indirekten Wirkungen muß sie dazu beitragen, dem ausländischen Handel des Reiches mit solchen Ländern, deren Ausfuhr durch die neue Steuer verkleinert werden wird, zu schmälern. . . Wir werden wahrscheinlich einen Markt für unsere Produkte finden, wo diese von anderen Ländern ausgeschlossen sind."

Deutschland.

Berlin, 3. December. Dem Feldmarschall von Manteufel wird in gutunterrichteten Kreisen die Mission zugeschrieben, dem Kaiser Alexander von der Okkupation Bulgariens abzurathen, andererseits jedoch behauptet, daß die Reise des Feldmarschalls mit diplomatischen Aufträgen nichts zu thun hat. Da eine authentische Mittheilung über diese Angelegenheit nicht vorliegt, muß es wohl unentschieden sein, welche Version die richtige ist.

— Von der Flotte wird gemeldet: Der „Friederich Karl" ist telegraphischer Nachricht zufolge am 30. November von Saloniche in See gegangen und hat am 1. December Mittags auf der Rhede von Smyrna geankert. — Die „Nymphe" ist am 27. Oct. Morgens auf der Rhede von Montevideo eingetroffen. — Das Schiff „Renown" ist am 1. Dezember in Wilhelmshafen in Dienst gestellt.

— Die auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung gesetzte Interpellation des Abg. Richter (Hagen) hat folgenden Wortlaut: „Durch einen vor wenigen Tagen erlassenen Ukas hat die russische Regierung angeordnet, daß von Neujahr ab die Eingangszölle in Goldmünze zu entrichten sind. Diese Maßregel, welche einer sehr beträchtlichen Erhöhung der Zölle gleichkommt, ist geeignet, den ohnehin durch die bisherige russische Zollpolitik überaus beschränkten Waarenaustausch mit Rußland noch mehr zu beeinträchtigen und dadurch die wirthschaftlichen Interessen auch des deutschen Reiches schwer zu schädigen. Ich richte daher an den Reichskanzler die Frage: Was gedenkt der Reichskanzler zum Schutze der deutschen Industrie in dieser Angelegenheit zu thun?

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen)

(Fortsetzung.)

Verzeihe mir, Victor — verzeihe! Ich hätte diese Frage an Dich nicht richten sollen. Aber ich meinte nicht — ich weiß, daß das nie geschehen kann, mein armer Junge. Ich werde Alles thun, was Du mir aufträgst. Ich werde zu ihr gehen, werde sie holen, wenn sie mitgehen will.

Wenn sie mitgehen will, wiederholte er rauh, indem er sich von ihrer Umarmung los machte. Was soll das „Wenn"? Hier kann von keinem „Wenn" die Rede sein. Sie ist mein Weib, sie ist Lady Catheron. Glauben Sie, daß sie dort gelassen werden kann, um arm und allein um's tägliche Brod zu arbeiten? Ich sage Ihnen, Sie müssen sie bringen, sie muß mit.

Seine leidenschaftliche, unterdrückte Aufregung entsetzte sie. Von Schmerz und Bangen ergriffen, sah sie sich rathlos nach ihrer Nichte Inez um, die ihr mit jener Fassung, wie sie nur großem und langem Dulden entspringt, schnell zu Hülfe kam.

Setze Dich, Victor, sprach ihre klangvolle, feste Stimme, und arbeite Dich nicht in diesen nervösen Aufruhr hinein. Es ist ein Unsinn — ein nutzloser Unsinn, der mit Siechthum und einem Krankenbette enden wird. Was Deine Frau betrifft, so wird Tante Helena alles thun, was in ihren Kräften steht; allein was kann sie thun. Gehorsam darfst Du nunmehr von ihr nicht fordern. Indem Du sie verließest, entsagtest Du demselben. Es ist unsagbar peinlich davon zu sprechen, aber man muß es unter Umständen thun. Sie wies alles, was Du ihr bereits angeboten, mit Verachtung zurück; wenn sie sich in den verflossenen zehn Monaten nicht gewaltig verändert, wird sie es wieder thun. Sie scheint ein überaus stolzes, energisches Mädchen gewesen zu sein; aber ihr harter Kampf mit der Welt mag das gedämpft haben, und —

Nicht weiter, rief er schmerzlich aus, ich kann es nicht ertragen. O Himmel! Wenn ich denke, was ich gethan habe — wozu ich gezwungen war! Welche Leiden ich ihr bereitet, was sie von mir denken muß — und daß ich bei alledem lebe! Daß ich das Alles ertragen kann, wo durch eine Pistolenkugel meinen Qualen zu jeder Zeit ein Ende gemacht werden würde.

Wenn Du solch einer verwerflichen Thorheit Worte leihst, sprach Inez Catheron, den sicheren unverwandten Blick auf sein Antlitz geheftet, so habe ich nichts mehr zu sagen. Einst thatest Du Deine Pflicht, handeltest Du wie ein Held, wie ein Märtyrer — schade, daß Alles das durch solch ein feiges Gerede verpfuscht wird.

Meine Pflicht, versetzte er dumpf, war es meine Pflicht? Manches Mal bezweifle ich es, manches Mal glaube ich, daß, wenn ich sie nicht verlassen hätte, Alles gut gewesen wäre. War es meine Pflicht, mein Leben zu einer Hölle auf Erden zu machen — mir das Herz aus dem Busen zu reißen, wie ich's that, als ich sie verließ? Ihr Leben zu Grunde zu richten, Schande, Reue und Armuth über sie zu bringen? Wenn ich sie nicht verlassen hätte, könnte das Schlimmste, das eingetreten wäre, schlimmer als das gewesen sein?

Ja wohl, viel schlimmer. Glaube mir, Du bist der leidende Theil, nicht sie. Was heißt Alles, was sie gelitten, im Vergleiche zu dem, was Du erduldet? Und eines Tages wird sie Alles wissen und Dich lieben und achten, wie Du es verdienst.

Er verbarg sein Gesicht in seinen Händen und wandte sich von dem Lichte ab.

Eines Tages, hörten sie ihn murmeln, eines Tages — an meinem Sterbetage. Bittet nur den Himmel, daß es bald geschehe.

Ich denke, sprach Inez nach einer Pause, Du thätest besser, mich hingehen zu lassen anstatt Tante Helena's. Sie hat so viel ertragen, daß sie, glaube mir, Victor, nicht im Stande ist, mehr zu tragen. Laß mich zu Deiner Frau gehen — Alles was sie sagen, was sie verlangen kann, das kann auch ich. Wenn es menschenmöglich ist, sie zu einer Rückkehr zu bewegen, so bringe ich sie mit. Alles was ich ihr sagen darf, werde ich ihr sagen. Aber, es ist denn doch so wenig, und sie ist doch so stolz, hoffe nicht zu viel.

Es ist so wenig, murmelte er wieder, das Gesicht noch immer in den Händen verbergend; so wenig, und es ist so viel zu sagen. O, rief er mit ausbrechendem Ungestüm schluchzend aus, ich ertrage es nicht länger. Wenn sie aus keinem andern Grnnde kommen will, so kommt sie, und die Wahrheit soll sie hören. Was sind alle Gelöbnisse der Welt gegen das Bewußtsein, daß sie mich haßt und verabscheut.

Sie wendeten nichts ein; sie wußten, daß es zu nichts nützen — wußten aus Erfahrung, daß dieser Paroxysmus vorbeigehen, und daß er Tags darauf eine Erklärung auch weniger denn je herbeiwünschen würde.

Du denkst gewiß nicht daran, noch heute nach der St. James Straße zurückzukehren, sprach Inez, um dem Gespräche eine andere Wendung zu geben. Du bleibst hier und fährst mich morgen zu der frühesten Stunde nach der Oxford Gasse. Ich werde mein Möglichstes thun — Du wirst mir glauben, mein Cousin, ich weiß es? — und wenn — wenn es mir gelingt, wirst — sie stockte und sah ihn an — wirst Du sie sprechen, Victor?

Ich weiß es noch nicht, in meinem Kopfe herrscht ein wirres Durcheinander. Heute ist mir's als könnte ich Alles auf mich nehmen; morgen dürfte es mir anders zu Muthe sein. Fragt nicht, was ich morgen thun werde, bis das Morgen da ist. Ich bleibe hier über Nacht und gehe gleich auf mein Zimmer. Mir ist schwindelig und unwohl. Gute Nacht.

Er verließ sie hastig. Sie hörten ihn mühsam in sein Zimmer hinaufgehen und die Thüre schließen. Lange nachher saßen die beiden Frauen mit bleichen, besorgten Gesichtern im Gespräche mit einander.

Sie kommt nicht mit. Ich bin dessen so gewiß, als daß ich hier sitze, waren Lady Helena's Schlußworte, als sie sich zur Nachtruhe begeben sollten. Ich kenne sie besser als er und lasse mich nicht von unwahrscheinlichen Hoffnungen hinreißen. Sie kommt nicht!

Sir Victor kam zum Frühstück hinab und sah beim klaren Tageslicht unendlich bleich und angegriffen aus. Grund genug war dazu vorhanden — er hatte keinen Augenblick geschlafen. Aber er war gefaßter, ruhiger gelassener und sein Herz hegte beinahe so geringe Hoffnung als Lady Helena's.

Unmittelbar nach dem Frühstuck bestieg Miß Catheron dicht verschleiert mit ihm die Droschke und fuhr nach der Oxford-Gasse. Es war eine stille Fahrt. Sie war froh, als dieselbe vorüber war und er sie nächst Madame Mirebeau's Laden aus dem Wagen hob.

Ich warte hier, sagte er. Wenn sie mit Ihnen geht, dann nehmen sie ein Kabriolet und fahren nach der Pappelnvilla zurück. Was ich thun werde, das wird später in Erwägung gezogen. Kommt sie nicht mit (er mußte einen Augenblick inne halten,) dann kehren Sie zu mir zurück und ich fahre Sie heim.

Sie neigte zustimmend den Kopf und trat in den Laden. Auch ihr Herz klopfte bei dem Gedanken an die bevorstehende Unterredung und deren voraussichtliches Ende. Sie schritt an den Ladentisch und frug, ohne ihren Schleier zu lüften, ob Miß Stuart gekommen wäre.

Das Mädchen bemühte sich mit seinem Blick den Schleier zu durchdringen und erwiderte: Ja, Miß Stuart ist gekommen.

Ich wünschte angelegentlich, sie einige Augenblicke allein zu sprechen. Können Sie mir das erwirken?

Ausland.

Oesterreich. Wien, 4. December. Eine heute stattgehabte Versammlung der Mitglieder der Verfassungspartei hat einstimmig einen Antrag angenommen, wonach dieselbe, unter vollständiger Offenhaltung ihres Votums für die anderen den Ausgleich mit Ungarn betreffenden Vorlagen, die in dem unlängst publizirten Statutenentwurfe ausgeführten Grundsätze für die Organisation des Bankwesens für unannehmbar erklärt.

Prag, 30. November. Professor Woltmann, welcher in einem jüngst für die Prager „Concordia" gehaltenen Vortrage nachwies, daß die Baudenkmäler Böhmens meist deutschen Ursprungs sind, wurde heute bei seinem Erscheinen in der Maler-Akademie von den czechischen Studenten mit Pereat-Rufen empfangen. Die czechischen Ruhestörer, zum Saal hinausgewiesen, setzten nach der Vorlesung im Gange ihren Skandal fort. — Nach späterer Nachricht ist gegen die Tumultuanten ein Strafantrag erhoben.

— Der Kaiser weilt heute (4.) noch in Pest, wo die Minister beider Reichshälften miteinander in Betreff des Ausgleichs conferiren. Am Sonntage präsidirte der Kaiser der Conferenz, bei welcher von allen Ministern nur Andrassy fehlte. — Aus Zara meldete man am 3. d. M. Die Myriditen haben zu Gunsten Montenegros die Waffen ergriffen; türkischer Seits ist deshalb die Wegsendung weiterer Truppen eingestellt worden.

Frankreich. Paris, 3. Dezember. Zur Ministerkrisis wird der „Nat.-Ztg." gemeldet: Die hierselbst unter so ungewöhnlichen Umständen ausgebrochene Ministerkrisis hat natürlich in parlamentarischen Kreisen große Aufregung hervorgerufen. Es bestätigt sich vollkommen, daß Herr von Marcere ohne Ermächtigung seiner Kollegen in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte, die Regieruug nehme die vom Deputirten Lussedat vorgeschlagene Tagesordnung an. In dieser Beziehung wird sogar erzählt, der Minister des Innern habe im Laufe der Nacht dem „Journal offiziel" den Befehl zugehen lassen, in dem stenographischen Sitzungsberichte die Worte: „Die Regierung acceptirt" in die Worte: „Ich acceptire" umzuändern, was aber nicht geschehen ist. Im gestrigen Ministerrathe hatte Dufaure dem Marschall Mac Mahon erklärt, er könnte nach der auch im Senate erlittenen Niederlage seinen Rücktritt nicht mehr aufschieben, worauf die anderen Minister erklärten, ihrem Chef gemäß parlamentarischem Brauche zu folgen. Darauf schlug Herr de Marcere vor, durch Zurückziehung der Vorlage über die Civilbegräbnisse die Situation zu klären. Der Vorschlag wurde nach längerer Debatte mit fünf gegen vier Stimmen angenommen, indem die Minister Dufaure, Herzog Decazes, Berthaut und Fourichon die Minorität bildeten. Der Marschall Mac Mahon unterzeichnete ohne Zögern das betreffende Dekret, welches Herr von Marcere demnächst der Kammer mittheilte. Als in der letzteren der Deputirte Laussedat die von ihm formulirte Tagesordnung vorschlug, soll ihn der außer ihm allein anwesende Finanzminister Leon Say ermuthigt haben, diese Tagesordnung im Namen der Regierung anzunehmen. Wie leicht erklärlich, wurde von den nicht befragten Ministern hiergegen protestirt. Ueberhaupt herrscht heute noch vollständiger Wirrwarr und eine Lösung ist schwer abzusehen.

Aus Paris telegraphirt man: Die hiesige türkische Botschaft erklärt die Behauptung, daß Ignatieff Befehl erhalten habe, alle Beziehugen mit der Pforte abzubrechen, für falsch. Die Lage sei eine sehr gespannte, eine friedliche Lösung aber noch immer zu hoffen. Indessen müsse die Pforte gerade so gut rüsten wie Rußland. — Die Zahl englischer Offiziere, die in Konstantinopel ankommen, vermehrt sich täglich.

Das Jesuitenblatt „Univers" verlangt, daß das Blatt „Les Droits de l'Homme" gerichtlich verfolgt werde, weil es den Roman: „Der ewige Jude" des verstorbenen Eugen Sue wieder abdruckt.

Großbritannien. Aus London meldet „W. T. B.": Seit Sonnabend wüthen furchtbare Stürme auf der ganzen Insel und an deren Küsten. Es sind bereits zahlreiche Schiffbrüche gemeldet, bei denen ein sehr beträchtlicher Verlust an Menschenleben stattfand. Durch andauernde und heftige Regengüsse ist der Themsestrand stark überschwemmt und wird ein Uebertritt der Themse über ihre Ufer befürchtet.

Rußland. Petersburg, 29. November. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Affaire Kommerzleihbank-Strousberg nunmehr endgiltig beendet, Strousbergs Strafe ist um einen Grad gemildert worden, weil er in voller Offenheit vor dem Gerichte sich geäußert und weil er nicht in amtlicher Eigenschaft die Bestechungen begangen. Da mittlerweile auf die Anfrage wegen seiner Aufnahme aus Deutschland seine günstige Antwort eingetroffen ist, wird er nächsten Montag (4. December) über Smolensk abreisen. Landau und Poljanski haben keine Milderung, sondern vielmehr der erstere noch eine Verschärfung der Strafe erfahren. Für die übrigen Verurtheilten ist die Strafe je um einen Grad herabgesetzt worden.

Türkei. Konstantinopel, 3. December. Die Regierung hat ihren Vertretern im Auslande folgende Mittheilung zugehen lassen: Von der europäischen Presse ist die Nachricht von einer Meinungsverschiedenheit verbreitet worden, die zwischen dem Großvezir und dem Präsidenten des Staatsrath in Bezug auf die einzuführenden Reformen zu Tage getreten sein soll. Diese Nachricht ist ohne jede Begründung. Die Ausarbeitung der Reformentwürfe ist zu Ende gediehen und unter den Mitgliedern des kaiserlichen Kabinets hat bezüglich derselben stets das vollständigste Einvernehmen bestanden.

— Die Minister waren auch gestern noch mit der Berathung der neuen Verfassung beschäftigt, deren Veröffentlichung unmittelbar bevorstehen soll. — Die Spezialbevollmächtigten Frankreichs zur Konferenz, Graf Bourgoing und Graf Chaudordy, haben dem Großvezir, sowie dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Savfet Pascha, und Edhem Pascha, Besuche abgestattet und die Gegenbesuche derselben empfangen.

— Wie es heißt, wird die russische Südarmee 60,000 Mann für die Operationen in Serbien abgeben. Es soll nämlich im Plane der russischen Kriegführung liegen, durch diese Truppen die Offensive auf Nisch-Sofia vornehmen zu lassen, da dieser Theil Bulgariens vorzüglich unter jene Punkte zu zählen ist, welche von den russischen Truppen besetzt werden sollten.

— Wie „W. T. B." aus Athen vom 2. Dezember, meldet, hat der außerordentliche Gerichtshof für den Prozeß gegen die Mitglieder des Kabinets Bulgaris seine Schlußsitzung gehalten, in welcher das Urtheil publizirt wurde. Dasselbe lautet auf Freisprechung, enthält jedoch einen strengen Tadel gegen den ehemaligen Minister in Athen.

Provinzielles.

— **Kampf gegen die Maigesetze.** Die Posener Ztg. berichtet in Nro. 851 nach einer Mittheilung des „Przyjaciel ludu," daß der Patron der zur Zeit erledigten Pfarrstelle Ostrometzko-Bolumin Kr. Culm Herr v. Alvensleben (ein Conservativer evang. Glaubens) diese Stelle nur einem solchen Bewerber verleihen will, welcher die Maigesetze nicht anerkennt.

— Zu den betrübenden Nachrichten, welche aus Antwerpen über das traurige Schicksal von Auswanderern aus Westpreußen ergingen, äußert die „Danz. Ztg." dieselben hätten nicht nur die allgemeine Theilnahme in Anspruch genommen, sondern auch der Regierung, abgesehen von den Maßregeln augenblicklicher Unterstützung, vor Allem Anlaß geben müssen, die Bestimmungen über die Verhinderung der Auswanderung nach Venezuela u. s. w. verschärft in Erinnerung zu bringen und Anstalten zu treffen, um noch Möglichkeit dem verderblichen Treiben der betheiligten Agenten wirksam zu begegnen. Es sind ferner sofort Maßregeln getroffen worden, um die weiteren Zuzüge, die anscheinend noch in großen Massen erwartet werden, zu inhibiren.

Posen, 4. Dezember. Ein hiesiger Steuerzahler glaubte sich von der Einschätzungs-Kommission zu hoch eingeschätzt und reklamirte dagegen, wobei er sich in seinem Schreiben beleidigender Ausdrücke gegen die Mitglieder der Kommission bediente. Der Magistrat denunzirte den Steuerzahler darum bei der Staatsanwaltschaft, die gegen diesen Anklage erhob, und das Gericht erkannte, daß derselbe wegen Beleidigung der Einschätzungs-Kommission in Beziehung auf ihren Beruf in eine Geldstrafe von 25 Mark und ebenso der Verfasser der Reklamationsschrift in eine Strafe von 15 Mark zu nehmen sei. (P. O. Z.)

— Strzalkowo, 3. Dezember. Wie wir aus sicherer Qelle erfahren, beginnt in Kürze eine bedeutende Ausfuhr von raffinirtem Zuker aus Rußland, welcher als Durchgangsgut nach Frankreich bestimmt ist. Da den Ausführenden dort ebenfalls Bonifikation auf diesen Artikel gewährt wird, der Produktionspreis den dortigen Fabriken aber billiger zu stehen kommt wie bei uns, so dürfte sich das Geschäft für die Betheiligten als sehr vortheilhaft hinstellen. In Slupce z. B. kauft man das Pfund Zucker (Zollgewicht) im Hute für ungefähr 40 Pfd. unserer Währung, also bedeutend billiger wie bei uns. Ein Import dieses Artikels zu uns hätte sicher auch wohl schon stattgefunden, wenn der diesseitige Zoll nicht pro Pfund 15 Pfennige betrüge. — Gestern Nacht ist der Arbeiter B., welcher vor einigen Tagen seine Ehefrau in Kolo, einer Stadt in Rußland, erschlagen, aus dem Gefängnisse in Slupce, wo er inhaftirt war, ausgebrochen, und ist bis jetzt noch nicht ergriffen worden. Höchstwahrscheinlich ist er auf preußisches Gebiet geflüchtet.

Thomas Carlyle und die orientalische Frage.

Thomas Carlyle hat Ende November in einem Briefe an einen Freund, Mr. George Howard, seine Anschauungen über die orientalische Frage niedergelegt. Nach einigen einleitenden Bemerkungen schreibt der berühmte Philosoph: „. . . Seit 50 Jahren ist mein Glaube bezüglich der Russen gewesen, daß dieselben ein gutes und sogar edles Element in Europa ausmachen. In hervorstechender Weise besitzen sie das Talent des Gehorsams, des schweigsamen Befolgens gegebener Befehle, das in der universalen Feier des Ballotagekastens, der göttlichen Freiheit 2c. als eine unschätzbare und eigenthümliche Gabe gefunden werden wird. Stets seit dem Erscheinen Peter's des Großen unter ihnen haben sie sich in beständigem Fortschritt der Entwickelung befunden. In unserer eigenen Zeit haben sie Gott und den Menschen bedeutende Dienste geleistet, indem sie anarchische Völkerschaften auf ihrer ganzen Seite der Welt in Ordnung und Frieden gedrillt haben. Den jetzigen Czar von Rußland halte ich für einen streng biederen und gerechten Mann — kurz, mein Glaube ist, daß die Russen dazu berufen sind, große Dinge in der Welt zu errichten und direkt und indirekt eine hervorragende Wohlthat für ihre Mitmenschen zu sein. Einen Krieg gegen Rußland zu Gunsten der Türkei zu unternehmen, würde in meinen Augen nichts Geringeres als Wahnsinn sein und er ist, wir mögen inbrünstig hoffen, unmöglich für irgend einen Minister oder Premierminister, der unter uns existirt, geworden. Vor 20 Jahren führten wir bereits einen tollen Krieg zum Schutz des Türken — eine Masse der gräßlichsten und tragischsten Dummheit, Mißwirthschaft und des Unsterns (trotz des bravesten Kampfes), dem England seitdem ich es kenne, je zu schaffen hatte. Hundert Millionen Lstr. Geldes und über 60,000 wackere Leben wurden in dem Unternehmen geopfert. Durch Pariser Verträge u. s. w. wurde der Türke intakt gehalten; sich selber nur bindend, sein Regierungssystem zu reformiren, als sicherlich vor allen Dingen in der Welt der Reform bedürfte. Und jetzt nach zwanzigjährigem Warten wird gefunden, daß der Türke nichts reformirt hat, noch versucht hat etwas zu reformiren; während er durch bankerotte Finanzen einen traurigen Tribut von vielen neuen Millionen von den Wittwen und Waisen Englands verschlungen hat. Und allem diesem hat er die Krone aufgesetzt durch die ohne Beispiel dastehenden Gräuel und Barbareien in Bulgarien. Mit diesen gewichtigen Erschwerungen tritt die türkische Frage aufs Neue an uns heran und verlangt eine Lösung. Es scheint mir, daß etwas sehr Verschiedenes von einem Kriege zu seinen Gunsten das ist, was der Türke jetzt von England und der ganzen Welt dringend bedarf; nämlich peremtorisch unterrichtet zu werden, daß wir seine Versuche, in Europa zu regieren nicht länger dulden können und daß er quam primum sein Angesicht ostwärts wenden, für immer diese Seite des Hellespont verlassen und seine arroganten Ideen, irgend Jemand anders als sich selber zu regi ren, aufgeben muß. Eine solche unverzügliche und summarische Verweisung des Türken aus Europa mag Vielen als ein zu drastisches Hilfsmittel erscheinen, aber nach meinem Dafürhalten ist es das einzige wirklich triftige unter den Umständen. Eine bessere Verwaltung dieser unglücklichen Länder dürfte am Morgen nach dem Rückzuge dieses lang angehaltenen Fluches beginnen und das Terrain für eine weise und ehrliche menschliche Anstrengung freigelassen werden. Die friedlichen mongolischen Einwohner würden natürlich in Frieden gelassen und mit vollkommner Billigkeit und selbst freundlicher Rücksicht behandelt werden, aber dem regieren-

---

Sie drückte dem Ladenmädchen einen Sovereign in die Hand. Ein zweiter neugieriger Blick flog zu der hohen verschleierten Dame hinüber, aber der Sovereign wurde angenommen. Eine Seitenthür ging auf und sie wurde in ein leeres Zimmer gewiesen.

Sie können hier warten, Madame, sprach das Mädchen. Ich schicke sie gleich zu Ihnen.

Miß Catheron ging an das Fenster hinüber — das bange Herz schlug schneller denn je. Wann hatte sie seit langer Zeit ein Bangen empfunden? Das Fenster ging auf die geschäftige, freundliche Oxford-Gasse hinaus, und sie sah in der Entfernung den wartenden Wagen und ihres Cousins einsame Gestalt. Der Anblick belebte ihren Muth. Der Aermste! Um seinetwillen wollte sie alles thun, was in menschlichen Kräften stand.

Sie wünschen mich zu sprechen. Madame? sprach eine klare, weiche Stimme. Die Thüre war sachte aufgegangen und ein junges Weib trat ein. Inez Catheron wandte sich um und sah zum zweiten Male in ihrem Leben in das Gesicht der Gattin ihres Cousins.

Ja, es war seine Gattin, das Antlitz, welches sie unter den Bäumen Powyß Place's gesehen, sie sah es heute im Salon der Londoner Modistin wieder. Es war dasselbe düster schöne, ruhig entschlossene junge Gesicht. Sie hatte nichts von jener Schönheit und Anmuth eingebüßt, welche Sir Victor Catheron's umstrickt. Sie war sehr schlicht gekleidet, trug ein dunkelgraues Kleid aus billigem Stoffe, das sie jedoch trefflich kleidete, Leinwandstreifen um Hals und Handgelenke und eine Cravatschleife von kirschrothem Bande. Und der schlanke Finger trug keinen Trauring, Miß Catheron hatte alles das in drei Secunden überblickt, dann ging sie auf sie zu.

Ich wünschte Sie zu sprechen, Wir dürften hier wohl nicht gestört werden?

Wir dürften im Gegentheil jeden Augenblick gestört werden. Es ist das Zimmer, in welchem Madame Mirebeau die Kleider ihrer Kundinnen anprobiren läßt. Und meine Zeit ist sehr beschränkt.

Die dunkeln, ernsten Augen waren wartend auf den dichten Schleier geheftet. Inez Catheron schlug denselben zurück.

Edith sagte sie, und die junge Frau fuhr beim Klange ihres Namens zurück. Sie kennen mich nicht, aber Sie werden wohl meinen Namen können. Ich bin Inez Catheron.

Sie wich noch um einen Schritt weiter zurück. Ihr braunes Antlitz erblaßte und nahm einen kalten Ausdruck an, die großen Augen begannen sich zu verdunkeln und auszudehnen, die Lippen preßten sich hart aufeinander.

Nun? fragte sie.

Inez streckte ihre Hände mit flehentlicher Geberde nach ihr aus und näherte sich ihr in dem Maße, als sie zurückwich.

O, Edith, Sie wissen, weshalb ich gekommen bin. Sie wissen, wer mich hergeschickt, Sie wissen, warum es mir zu thun ist.

Die dunkeln, tiefen Augen sahen mit kaltem, harten, diamantenartig funkelndem Blick in die ihren.

Ich weiß nicht im Entferntesten, warum es Ihnen zu thun ist. Ich habe keine Idee davon, wer Sie hierher geschickt haben mag. Ich weiß nur, wer Sie sind. Sie sind Sir Victor Catheron's Cousine.

Ohne zu stammeln oder zu stocken, nannte sie seinen Namen — mit steinernen Zügen wartete sie ihre Antwort ab. Hätte ein Funke von Hoffnung in Inez's Herzen Raum gefunden, so erlosch er bei diesem Anblick vollends.

Ja, sprach sie schwermuthsvoll, ich bin Sir Victor Catheron's Cousine, und es giebt nur einen Menschen auf Erden, der mich hierher geschickt haben könnte — Victor Catheron selbst.

Und warum hat Sir Victor Catheron Ihnen diese Mühe verursacht?

O, Edith — wieder hob sie flehentlich die Hände — lassen Sie mich Sie mit diesen Namen nennen —

Ihre schönen Lippen zuckten spöttisch, die Augen warfen einen Blick der Verachtung, aber ihre Stimme klang sehr ruhig.

Und wieder frage ich, warum hat Sir Victor Catheron sich diese unnöthige Mühe gegeben?

Unnöthig nennen Sie es? Wenn ein Gatte die verlorene Gattin sucht.

Halt, Miß Catheron! Sie erhob die Hand und ihre Augen blitzten; Sie irren sich. Ich bin Sir Victor Catheron's Gattin nicht — werde es niemals sein. Die Ceremonie, welche wir vor zehn Monaten unten in Cheshire über uns ergehen ließen, hat gar keine Bedeutung, da der Bräutigam, welcher seine Braut an seinem Brauttage verläßt, alle Ansprüche auf den Namen und die Rechte eines Gatten verwirkt. Auch bedauere ich jetzt nicht, daß es so gekommen — ich würde es nicht anders haben wollen, selbst wenn es in meinen Kräften stände. Und dies ist keine Prahlerei, Miß Catheron, es ist mein voller Ernst. In der Stunde, wo ich Ihren Cousin heirathete, war er mir nicht mehr als der erste beste seiner Diener — ich sage es zu meiner Scham und Schande — und ich danke nun dem Himmel, daß ich aus Wahnsinn oder Bedacht von ihm verlassen wurde. Wenigstens bin ich frei — nicht für mein Lebenlang an einen Mann gebunden, den ich um diese Zeit vielleicht verabscheut hätte — denn dahin wäre es nach meiner Gleichgiltigkeit vermuthlich gekommen. Nun verachte ich ihn einfach um einem Grad weniger als sonst. Ich will seinen Namen niemals; möchte ihn aber auch nicht um einen Schritt umgehen, um auszuweichen. Er ist mir einfach Nichts — gar nichts. Ich bin für ihn ebenso verloren, als läge ich im Grabe. Wie er sich's herausnahm, mir nachzuforschen, das übersteigt meine Begriffe. Daß er die Kühnheit hatte, sich an meine Fersen zu heften und Sie hierher zu schicken, ist beinahe unglaublich. Es wundert mich, daß Sie kamen, Miß Catheron. Da sie indessen da sind, nehmen Sie diesen Rath von mir an: Möge Ihr erster Besuch auch Ihr letzter sein. Kommen sich nicht mehr zu mir — halten Sie Sir Victor Catheron ab, mir nachzuspüren oder auf sonst eine Weise in mein Leben einzugreifen. Ich war nie besonders gutmüthig und geduldig und bin es in jüngster Zeit auch nicht geworden. Ich bin nur ein Weib, allein und arm, aber — hier sprühten ihre Augen Feuer, buchstäblich Feuer, und ihre Hände ballten — ich warne ihn, es wäre nicht geheuer!

Inez wich zurück. Was sie auch erwartet haben mochte — das war es nicht gewesen.

Wie gesagt, fuhr Edith fort, meine Zeit ist beschränkt. Madame erlaubt ihren Arbeiterinnen nicht, während der Arbeitsstunden Besuche zu empfangen. Miß Catheron, ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Tag zu wünschen.

Bleiben Sie, rief Inez, um des Himmels willen! O, was soll ich sagen? Wie soll ich Sie erweichen, Edith, Sie verstehen das Alles nicht. Ich wollte — ich wollte, ich dürfte Ihnen das Geheimniß enthüllen, welches Victor an jenem Tage von ihrer Seite trieb. Er liebt Sie. Nein, das ist eine armselige Bezeichnung für das, was er empfindet; er bezahlt seinen Verlust mit dem Leben. Er stirbt, Edith — er stirbt an einem Herzleiden, welches durch den Schmerz, Sie verloren zu haben, herbeigeführt wurde. In seiner Sterbestunde wird er Ihnen Alles sagen, und er fleht seinen Tod herbei, damit er es Ihnen sagen kann, damit Sie aufhören, ihm Unrecht zu thun und ihn zu hassen. O, Edith, hören Sie mich an — haben Sie Erbarmen mit mir — mit ihm, der für Sie stirbt. Sehen Sie ich kniee vor Ihnen! Wenn Sie in Ihrer Sterbestunde Gnade für sich erhoffen, üben Sie Gnade an ihm Edith Catheron.

Sie warf sich, thränenüberströmten Gesichtes, auf die Kniee und hob die verschlungenen Hände empor.

(Fortsetzung folgt.)

den Türken mit allen seinen Paschas und Baschibozuks sollte sofort die Weisung ertheilt werden aus Europa zu verschwinden und niemals wieder dahin zurückzukehren. Dieses Resultat ist auf die Länge unvermeidlich und es wäre besser sich jetzt daran zu machen, als zu zögern und zu schachern in der eitlen Hoffnung, es ein andereres Mal billiger zu thun. Was die temporäre oder vorbereitende Regierung der wiedererlangten, von ihren unaussprechlichen Türken gesäuberten Provinzen betrifft, (eine Regierung für 20 oder irgend eine andere Periode von Jahren) so dürfte unsere eigene Erfahrung in Indien zeigen, daß sie möglich und nur wenigen getreuen und geschickten Händen sogar leicht ist. Noch brauchte die billige Theilung dieser wiedererlangten Territorien in dem Gemüthe des Czaren u. des österreichischen Kaisers eine Ursache des Streites zu sein. Oesterreich muß erwarten, mehr u. mehr ein slavisches und ungarisches Reich zu werden, indem seine 9 Millionen Deutsche mehr u. mehr nach ihren Landsleuten des großen deutschen Reiches graviiren. Der Czar, dessen ernstliche Aufgabe es ist, die christlichen Unterthanen in der eigentlichen Türkei zu schützen, wird mit Recht Anspruch darauf machen können, festen Fuß in dem wiedererlangten Lande zu fassen. Für England giebt es nur ein einziges wesentliches Interesse — das der Sicherung seiner Straße nach Indien, die von Aegypten und dem Suezkanal abhängt. Das Wünschenswertheste ist Eintracht unter den drei Großmächten, und wenn, wie wir hoffen, auf Seiten einer jeden ein auf ehrliche Absichten begründetes gegenseitiges Vertrauen vorhanden ist, indem keine derselben mehr beansprucht, als ihr in der Natur der Dinge gebührt, so dürfen wir zuversichtlich erwarten, daß die Schwierigkeiten der Frage sich nicht als unüberwindlich erweisen können. Es scheint mir, daß der Rath des Fürsten Bismarck, eines hochherzigen, edlen und tiefblickenden Mannes, der keine nationalen Ziele oder Interessen an der Frage hat, sehr werthvoll sein dürfte; ja, würde er zum Schiedsrichter ernannt, da wo schwierige Uneinigkeiten entständen, was anders als Vortheil dürfte daraus resultiren. Aber ich bin nicht berufen über diesen Theil des Themas zu schreiben. Der einzige klare Rath, den ich zu geben habe, ist wie bereits erwähnt, der, daß der unaussprechliche Türke unverzüglich aus der Frage gestrichen und das Land ehrlicher europäischer Leitung überlassen werde. Eine Verzögerung dessen kann nur vortheilhaft oder angenehm für Spieler an der Fondbörse, aber traurig und unvortheilhaft für alle andere Menschen sein."

Locales.

— **Krieger-Verein.** Zu der, beim Apell am 2. Decbr. angeordneten Neuwahl des Vorstandes war die Betheiligung der Kammeraden eine anerkennenswerth rege, es waren 113 Mitglieder anwesend. Vor der Wahl verlas der Kommandeur ein Schreiben des Kamerad Borkowski in welchem derselbe eine Wiederwahl als Vorstands-Mitglied ablehnt, da er außer seinem Geschäfte zu viel anderweite Verpflichtungen zu erfüllen habe, die die Interessen des Vereins nicht so fördern ließen, wie es von einem Vorstands-Mitglied erwartet werden muß. Der Kommandeur sprach sein Bedauern darüber aus, gerade ein so thätiges und tüchtiges Mitglied aus dem Vorstande scheiden zu sehen.

Die Wahl der Vorstands-Mitglieder erfolgte nach dem Statut durch Stimmzettel. Es wurden wiedergewählt: 1. Der Rendant Krüger als Kommandeur 2. Der Schlossermstr. Tilk, als Rendant. 3. Kaufmann Feblauer als Schriftführer. 4. Brückenmstr. Richter als Beisitzer. 5. für den Kamerad Borkowski der Feilenhauermstr. Seepolt als 2. Beisitzer. Hiermit war die Tages-Ordnung erledigt, und erfolgte nun die Aufnahme neuer Mitglieder in den Verein u. in die Sterbekasse.

— **Russische Sprache.** Die Gaz. Tor. sagt in ihrer Nr. 280 mit Bezug auf den in Nr. 282 d. Z. befindlichen Artikel über Unterricht in der russischen Sprache, daß wohl genug Männer hier lebten, die zur Ertheilung von Unterricht, Anfertigung von Uebersetzungen &c. &c. befähigt seien, daß man sich aber dieser Männer nicht bedienen wolle. Wir gestehen, daß uns keine zu diesen Leistungen geeignete Männer u. unsern Mitbürgern bekaunt sind, und glauben, die Gaz. Tor. würde vielen der russischen Sprachkenntniß bedürftigen einen großen Dienst erweisen, wenn sie die ihr bekannten Personen entweder selbst nennt, oder dieselben veranlaßt das Publicum von ihrer Befähigund und Bereitwilligkeit in Kenntniß zu setzen, oder auch uns die betr. Namen mittheilt, damit wir sie bekannt machen können.

— **Polizeihaft.** In polizeilichem Gewahrsam befanden sich am 5. December 25 Personen, von denen 21 (darunter 3 Frauenzimmer) als obdachlos aufgegriffen, 2 wegen Bettelns, 1 wegen Trunkenheit, 1 wegen Kuppelei festgenommen.

— **Städtetag.** Am 16. und 17. Decbr. wird hier der Vorstand des preußischen Städtetages zu Berathungen zusammentreten. Derselbe besteht aus den Herren: Bollmann Oberbürgermstr. in Thorn, Vorsitzender, Bürgermstr. Kotze in Osterode, Bürgermstr. Korn in Insterburg, Bürgermstr. v. Röbel in Allenstein, Stadtrath Rehefeld in Elbing.

— **Literarisches.** Die neue Odyssee. Tragikomische Irrfahrten durch moderne Culturgebiete von Siegmey, chromotypisch illustrirt von Duyffke. Dies vor einiger Zeit angekündigte Werk ist im Verlage von Denicke (Georg Reinke) Berlin erschienen. Bevor wir uns über den Inhalt aussprechen und die von Humor strotzende Persyfflage weiter verfolgen, möchten wir jetzt schon auf das Werk aufmerksam machen und von den höchst überraschenden Illustrationen sprechen, die in geistvoller Auffassung Duyffke's in eigenthümlicher Art durch Schwarz- u. Rothdruck mit weißen Aussparungen hergestellt sind, und womit den Bildern ein eigenthümlicher Reiz verliehen wird. Die rothe Hautfarbe, die nur theilweise modernen Kostumtheile in schwarz und weiß bei dem reisenden König von Ithaka, seinen Genossen, Göttern und Göttinnen sind eine ganz neue wirkungsvolle Pikanterie. Allen Denen, die sich einst mit Vater Homer's unsterblichen Gesängen gequält haben, wird das Buch eine erheiternde Erinnerung, bei deren Genuß sie eines Kommentators diesmal entbehren können, bieten. Der Preis des Werkes, 168 Octavseiten mit 10 Chromotypen, ist auf 3 Mk gestellt.

Erhabneres, so sprach der Held,
Als was von andern Thronen
Man will, will ich: wenn's Dir gefällt
Dir königlich dann lohnen:
Schließ', Polyphem! Die Bude zu,
Und gieb dem Menschen Fried' und Ruh
Zum Heile für Europa!

— **Wahlen.** Die evangelisch-kirchlichen Wahlen fallen diesmal mit denen eines Abgeordneten zum Reichstage sehr nahe aneinander; die Abstimmungen für die Erneuerung der Kirchenräthe und der Gemeinde-Vertretungen sind auf den 7. Januar angesetzt, für die Reichstagswahlen ist der 10. Januar bestimmt, es liegt zwischen beiden also nur ein Zwischenraum von 2 Tagen. Sehr leicht kann dieses nahe Zusammentreffen den Eifer und die Bemühungen für ein günstiges Ergebniß eines oder gar beider Wahlacte schwächen, und das wäre sehr zu bedauern. Die Reichstagswahlen berühren allerdings viel allgemeinere Interessen als die kirchlichen, aber diese können in ihren weiteren Einwirkungen auf die Zusammensetzung der Kreis-, Provinzial- und General-Synode doch eine so erhebliche Wichtigkeit erlangen und auf die Gestaltung unserer kirchlichen Zustände und des geistigen Lebens im Volke so entscheidenden Einfluß üben, daß wir uns veranlaßt sehen alle evangel. Leser unserer Zeitung dringend zu bitten und zu mahnen über die politischen nicht die kirchlichen Wahlen zu vernachlässigen und ans dem Auge zu verlieren, vielmehr rechtzeitig auch für deren Ausfall Sorge zu tragen, namentlich empfehlen wir solche Thätigkeit allen freisinnigen Anhängern der protestantischen Kirche, dereu Pflicht es ist, sich und die Nachkommen gegen die Gefähr einer engherzigen Protestanten-Kirche zu schützen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 4. December.

Gold &c. &c. Imperials 1392,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 182,50 G bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 243,50 bz.

Im Terminverkehr mit Getreide zeigte sich heute festere Stimmung; — bevorzugt war Weizen, wofür Deckungskäufe eine rege Frage unterhielten; Roggen fand nur mäßige Beachtung und hat sich auch nicht wesentlich im Preise gebessert, während Hafer sich nicht einmal voll im Werthe behaupten konnte, weil die starken und zumeist billigeren Anerbietungen von loco Waare den Begehr auf Termine zurückdrängten. Gekündigt: Weizen 6000 Ctr., Roggen 60,000 Ctr., Hafer 2000 Ctr.

Rüböl hat sich neuerdings etwas höher im Werthe gestellt, wurde aber nur wenig gehandelt. Gek. 600 Ctr.

Spiritus, anfänglich eher etwas williger, war schließlich leicht und merklich besser zu lassen. Gek. 30,000 Ltr.

Weizen loco 190—235 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 157—187 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—173 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—170 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 162—200 Mk, Futterwaare 150—159 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 75,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco 54,0 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 55,2 Mk bez.

Danzig, den 4. December.

Weizen loco ist heute wieder ziemlich rege gekauft und wurden feste Preise, in manchen Fällen auch 1 Mk pr. Tonne mehr als am Sonnabend für die gehandelten 680 Tonnen bewilligt. Der Schluß des Marktes war ruhig ist bezahlt für Sommer- 126 u. 196 Mk, 133 u. 204½, 206 Mk, russischer 123, 124 u. 192 Mk, blauspitzig 126/7 u. 192, 198 Mk, 132 u. 206 Mk, hellfarbig 126 u. 211 Mk, glasig 127/8 u. 213 Mk, 131 u. 215 Mk, hellbunt 128/9, 129/30 u. 217, 218 Mk, hochbunt glasig 133 u. 216, 217 Mk, 135 u. 217 Mk pr. Tonne. Termine theurer. Regulirungspreis 211 Mk.

Roggen loco ziemlich unverändert, inländischer 125 167 Mk. 126/7 168½ Mk, 127 170 Mk, russischer 120 159 Mk, 122 162 Mk, 123 165 Mk pr. Tonne wurde bezahlt. Umsatz 50 Tonnen. — Gerste loco matt, große 118/9, 119/20 160 Mk, kleine 111 144 Mk pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco Mittel- 145, 146 Mk, Koch- 150, 151 Mk pr. Tonne, grüne 160 Mk pr. Tonne bezahlt. — Hafer loco guter inländischer 151 Mk pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco ist zu 51¾ Mk pr. 10,000 Liter pCt. verkauft.

Breslau, den 1. December. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,40—19,80—21,40 Mk, gelber 17,20—19,40—20,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,30 — 17,30 — 18,40 Mk, galiz. 15,—1620—16,80 Mk. per 100 Kilo. — Gerste neue 12,20—14,10—14,80—15,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 13,—14,50—14,90—15,20 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18 Futtererbsen 14—15—16,00 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 Mk. — Rapskuchen schles. 7,40 —7,60 Mk per 50 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 5. December 1876.

		3./12.76.
Fonds.	fest.	
Russ. Banknoten	241—40	243—50
Warschau 8 Tage	240—30	241—60
Poln. Pfandbr. 5%	66—20	66—20
Poln. Liquidationsbriefe	58—30	58—60
Westpreuss. do 4%	92—50	92—50
Westpreus. do. 4½%	100—80	100—90
Posener do. neue 4%	93—50	93—50
Oestr. Banknoten	158—90	158—65
Disconto Command. Anth.	107—10	106
Weizen, gelber:		
April-Mai	227	227—50
Mai-Juni	228	228—50
Roggen:		
loco	160	160
Dczb-Jan.	160	160—50
April-Mai	169	169
Mai-Juni	167—50	167—50
Rüböl.		
Dezb-Jan.	76—50	76—20
April-Mai	78—20	78
Spiritus:		
loco	55—60	55—20
Dezb-Jan.	56—50	56—30
April-Mai.	58—70	58—60
Reichs-Bank-Diskont	4½	
Lombardzinsfuss	5½	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

4. Decbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Anf.	
2 Uhr Nm.	330,11	0,5	O2	bd.	
10 Uhr A.	329,76	— 0,4	O3	bd.	
5. Decbr.					
6 Uhr M.	329,84	— 0,6	O2	bd.	Schnee
2 Uhr Nm.	330,59	— 0,6	O2	bd.	

Wasserstand den 5. December 2 Fuß 0 Zoll.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 3½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 5. Dezember. Auf die Interpellation Richter über die Zahlung der russischen Eingangszölle in Gold, worin eine Deutschland schädigende Zollerhöhung liege, überläßt Fürst Bismarck die Beantwortung des wirtschaftlichen Theils der Interpellation dem Geh. Rath Philippsborn und giebt bezüglich des politischen Theils eine ausführlichere Erklärung über die Lage, deren Schlußsatz lautet: Unsere Aufgabe ist also in erster Linie die Erhaltung des Friedens, in zweiter Vermittelung unter den Mächten zur Zerstreunung von Differenzen und Lokalisirung eines etwa unvermeidlichen Krieges. Gelingt dies nicht, dann freilich entsteht eine neue Lage, über welche man combiniren, ich aber heute noch keine Auskunft geben kann.

Höchst wichtig für Herren.

Durch Ankauf eines colossalen Lagers fertiger

Herren-Garderobe

aus der Concursmasse von E. Proskauer in Magdeburg

bin ich noch im Stande zu noch nie dagewesenen Preisen die feinsten Gegenstände

!!!von Herren-Garderobe!!!

zu verkaufen, so daß Jedermann **für wenig Geld** sich einen eleganten Herbst- oder Winteranzug verschaffen kann, wie dies aus folgendem Preiscourant hervorgeht:
Als besonders preiswürdig empfehle:

420 Winter-Ueberzieher in Double, Ratine, Perle und Eskimo ꝛc. von 5, 6, 7, 8 bis 16 Thlr.
636 Winter-Jaquets in denselben Stoffen, „ 4, 5, 6 und 7 Thlr.
185 Haus- und Jagd-Jopen „ 2 Thlr. an
260 Herbst- und Stoffröcke, in div. Stoffen und Dessins „ 4 Thlr. an
370 Paar verschiedene Buckskin- und Stoff-Hosen „ 2, 3½, 4, 4½, 5 Thlr.
180 Schlafröcke in eleganten Stoffen „ 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr.
200 Stoffwesten von 1 bis 2 Thaler.

und kann sich ein Jeder von der Wahrheit der Preise und Größe des Lagers überzeugen, so daß Niemand unbefriedigt mein Lokal verlassen kann und bitte bei Bedarf im eigenen Interesse der Herren auf das Verkaufslocal zu achten und diese Anzeige nicht mit gewöhnlicher **Marktschreierei** zu verwechseln, da ich nur durch **obigen billigen Einkauf auch billig wie kein Concurrent verkaufen kann.**

Verkaufs-Lokal: Hemplers Hôtel, 1. Etage, Culmerstraße.

Hiermit zeige ich die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

an und fordere ein geehrtes Publikum zum fleissigen Besuch derselben auf.

Walter Lambeck.
Buch- Kunst- und Musikalienhandlung.

Weihnachts-Ausverkauf

von

J. FABIAN.

1 Parthie Kleiderstoffe Elle 2 Sgr. 6 Pf.
1 „ „ „ 3 Sgr.
1 „ „ „ 3 Sgr. 4 Pf.
1 „ „ „ 3 „ 6 „
1 „ „ „ 4 „
1 „ „ „ 5 „
1 „ „ „ 6 „
1 „ „ „ 6 „ 8 „
empfehle ich als besonders billig.

Außerdem habe ich die Preise aller andern am Lager befindlichen Sachen, als Pelz-Garnituren, Reisedecken, Teppiche, Cachenez, Sammet, schwarz und coul. Seidenstoffe, Tricotagen, Leinen u. Wäsche, Flanelle etc. etc. bedeutendend herabgesetzt.

Schippenbeiler Waisenhaus-Lotterie.

Unwiderruflich festgesetzter Ziehungstag: der 14. Dezember d. J.

Loose à 3 Mark bei unserem General-Collecteur Herrn **Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft Berlin,** Friedrichstr. 204, bei dessen Agenturen, sowie bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Comité zu **Schippenbeil.**
Der Vorstand des israel. Prov.-Waisenhauses.

Meyer Levy.

Pianinos

aus den renommirtesten Fabriken Berlins
in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen, mit 4jähriger Garantie
bei

O. Szczypinski
Heiligegeiststraße 176.

Ein **Flügel** billig zu verkaufen Marienstr. 285, 1 Tr.

Engl. Porterbier
in Original Gebinden und in Fl. billigst bei
Carl Brunk.

Dickflüssigen weißen Crystall-Syrup,
à 30 Pf. per Pfd. offerirt
A. Mazurkiewicz.

Die Wohnung, 1 Tr. im Hause des Herrn **Schliebener,** Gr. Gerberstr. Nr. 287 ist vom 1. April n. J. zu vermiethen.

Weihnachts-Ausverkauf.

Auf den diesjährigen Weihnachts-Ausverkauf mache ich ganz besonders aufmerksam. Zu so billigen Preisen, wie diesmal, sind noch niemals von mir

Kleiderstoffe, Jaquett's, Paletot's ꝛc.
abgegeben worden.
Schlaf- und Reisedecken,
ebenso das Rest-Lager von
Möbelstoffen in Damast, Rips und Elsaß, Cretonnes u. Satinés
verkaufe ich ganz aus.

Jacob Goldberg.
Alter Markt 304.
Proben nach Auswärts werden frei gesandt.

Patentirte Atmosphärische Gaskraftmaschine,
System Langen u. Otto,
von ¼, ½, 1, 2 und 3 Pferdekräften.
Zur Zeit mehr als 3000 Maschinen in Betrieb.

Billige und gefahrlose Betriebskraft.

Jederzeit ohne Anheizen, oder sonstige Vorbereitungen in oder außer Betrieb zu setzen. Keine besondere Wartung erforderlich Gasverbrauch (pro Stunde und Pferdekraft ca. ⅜ Cubikmeter) nur während der Arbeit und stets im Verhältniß zur Kraftleistung. Die Maschinen machen sich in kurzer Zeit durch ersparte Betriebskosten bezahlt.

Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz b. Cöln.

---

50 pCt. Ersparniß (K. 693)

Aecht Amerikan. Kaffeeschrot
von Dommerich & Co. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.
Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 20 Pf.
Zu haben in den Depots folgender Herren:

Thorn bei **H. Simon.** Labischin bei **Mor. Abrahamsohn.**
Bartschin bei **B. Abrahamsohn.** Pakosch bei **R. S. Samuelson.**
Jnowraclaw bei **L. Handtke.** Znin bei **A. Schilling.**

Kalender 1877.

Im Verlage von *Ernst Lambeck* in Thorn sind erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen, so wie bei allen Kalender-Verkäufern zu haben:

Volkskalender
für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1877. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 75 ₰.

Hauskalender
für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1877. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 50 ₰.
Beide Kalender erscheinen in ihrem achten Jahrgange und haben sich von Jahr zu Jahr der stets wachsenden Gunst des Publikums zu erfreuen.

Eine Wohnung vom 1. Januar ab zu verm. Marienstr. 285, 1 Tr.



B. Witkowski.
Thorn, Culmerstr. 321.
Schuh- u. Stiefel-Fabrik.
Bestellungen werden schnell bei soliden Preisen ausgeführt.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um schnell damit zu räumen verkaufe sämmtliche Artikel bedeutend unter dem Kostenpreise, und bitte ein hochverehrtes Publikum mich zum letzten Male mit Weihnachtseinkäufen gütigst zu unterstützen.

Emilie Wentscher.

Für Damen.
Das schönste, practischste u. liebenswürdigste
Weihnachtsgeschenk
ist
Henser's Nähtisch-Scheeren-Garnitur.
aus **Solinger Silberstahl** (Silver steel) enthaltend: **Zuschneide-, Nagel-, Stick-, Knopflochscheere** mit **Stellschraube** und ein **hochfeines Trennmesser.**
Preis für Garnitur: 4 Scheeren, 1 Messer in feinem Etui 5 Mk.
Unentbehrlich für jeden Nähtisch. Dauerhaft und **unverwüstlich** bei fleißigstem Gebrauch. **Garantie der Vorzüglichkeit** durch eventuelle franco Rücknahme. Depôt für Deutschland bei **Wm. Henser, 18, Rehmplatz, Aachen.** Versandt der Kürze halber gegen Nachnahme.
Von den vielen eingegangenen **Anerkennungsschreiben** lassen eines derselben folgen:
Ew. Wohlgeboren ersuche um die Gefälligkeit mir noch 4 Stück Nähtisch-Scheeren-Garnituren à Mk 5 gegen Nachnahme einzusenden.
Koschentin (Oberschlesien), den 18. Oct. 1876. **Emma Hüppe,** bei der verwittweten **Prinzessin zu Hohenlohe Ingelfingen.**

Für Männer
in Schwächezuständen
zuverläßigster Rathgeber: Dr. Xavier, **vollständige Beseitigung männlicher Schwächezustände des Nerven- und Zeugungssystems durch erprobte und naturgemäße Mittel.** Gegen Einsendung von 60 Pf. (auch in Briefm.) an **Friedrich Otto's** Buchhandlung in **Leipzig** erfolgt Francozusendung in Couvert.

Preuß. Original-Loose.
1. Kl. 155. Pr. Lotterie ½ 84 Mk ¼ 42 Mk, versendet gegen Einsendung des Betrages **Carl Hahn,** Berlin S., Kommandantenstraße 30.

Stadttheater in Thorn.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am 15. kommenden Monats mit meiner Operngesellschaft gänzlich hierher übersiedele und ausschließlich

Opern

zur Aufführung bringen werde.
Die zur Aufführung kommenden Opern sind folgende:

Martha.	Die Zauberflöte.
Figaros Hochzeit.	Undine.
Der Barbier von Sevilla.	Norma.
	Die Hugenotten.
Der Waffenschmied.	Robert der Teufel.
Der Freischütz.	Des Teufels Antheil.
Die Regimentstochter.	Don Juan.
Das Glöckchen des Eremiten.	Die Stumme von Portici.
Die lustigen Weiber von Windsor.	Die Jüdin.
	Der Maskenball.
Die weiße Dame.	Czar und Zimmermann.
Das Nachtlager in Granada.	Fra Diavolo.
Der Postillon von Lonjumeau.	Die Zigeunerin.
	Faust.
Lucrecia Borgia.	

Hochachtungsvoll
Eduard Schön.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.